

Westermölder Zeitung

Amtliches Kreisblatt des Oberwesterwaldkreises.

Preis vierteljährlich durch die Post bezogen 1 R. 50 Pfg.
Erscheint Dienstags und Freitags.

Redaktion, Druck und Verlag
von Carl Ebner in Marienberg.

Insertionsgebühr die Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Bei Wiederholung Rabatt.

Nr. 24.

Fernsprech-Anschluß Nr. 87.

Marienberg, Freitag, den 24. März.

1916.

Zweites Blatt.

Amtliches.

Die Freigabe für den Kleinverkauf nach § 6 der Bekanntmachungen W. M. 1000/11. 15. A. R. U. und W. M. 1300/12 15. A. R. U. (Amtliche Erläuterung.)

Beim Webstoffmeldeamt laufen ununterbrochen Anfragen ein, aus denen hervorgeht, daß die §§ 6 der Bekanntmachungen W. M. 1000/11. 15. A. R. U. und W. M. 1300/12. 15. A. R. U. in weiten Kreisen des Publikums nicht richtig verstanden werden. Darauf dürfte auch zurückzuführen sein, daß bisher eine im Verhältnis zu den vorhandenen Vorräten geringe Zahl von Meldungen beim Webstoffmeldeamt eingegangen ist; das spätere Eintreffen der Meldungen wird u. a., was jedenfalls nicht beabsichtigt ist, für die beteiligten Handelskreise den Nachteil haben, daß die gestellten und zu erwarteten Freigabeanträge erst später bearbeitet und entschieden werden können. Um eine Beschleunigung im Interesse der beteiligten Personen herbeizuführen, sollen daher die angeführten Paragraphen zusammenfassend noch einmal erläutert werden.

Unbedingte Voraussetzung für den Verkauf freigegebener Vorräte ist:

- a) daß die freigegebenen Vorräte unmittelbar an Verbraucher und nur in Mengen von nicht mehr als einem halben Stück bzw. einem halben Duzend veräußert werden,
- b) daß der Verkaufspreis den zuletzt vor dem Inkrafttreten dieser Bekanntmachung tatsächlich erzielten Preis nicht übersteigt.

Freigabe zum Kleinverkauf soll auch für Fabrikanten und Großhändler Platz greifen, welche aber die freigegebenen Vorräte ebenfalls nur in Mengen bis zu einem halben Stück bzw. bis zu 1/2 Duzend veräußern dürfen; „unter“ ist hier gleichbedeutend mit „nicht mehr als“. Im Sinne der beiden eingangs bezeichneten Bestimmungen ist als „Verbraucher“ nicht nur das kaufende Publikum und die Konfektionsbetriebe, sondern auch der legitime Großhändler bzw. Kleinhändler anzusehen.

Im übrigen ist zwischen den beiden Bekanntmachungen zu unterscheiden. Die Höhe der Mindestvorräte der durch die Bekanntmachung W. M. 1000/11. 15. A. R. U. beschlagnahmten Gegenstände ergibt sich aus der Uebersichtstafel Spalte 6. Diese Mindestvorräte sind nicht nur für die einzelnen Gruppen verschieden, sondern weichen auch teilweise für die in den einzelnen Gruppen zusammengefaßten Gegenstände in der Höhe voneinander ab. Will jemand wissen, ob und was er verkaufen darf, so muß er zunächst feststellen, welche Vorräte vorhanden sind und diese verzeichnen. Zeigt sich dabei, daß die Mindestvorräte wie sie in der Uebersichtstafel angegeben sind, nicht erreicht werden, so darf er die Gegenstände verkaufen.

Bei Berechnung der „Mindestvorräte“ sind die Worte „Vorräte ein und derselben Person“ dahin aufzufassen, daß jede eine selbständige Buchhaltung mit besonderem Geschäftsabluß besitzende Betriebsstelle einer Firma als besondere Person gilt.

Der Begriff „ein und dieselbe Qualität“ ist innerhalb der einzelnen Gruppen verschieden. Verschiedene Farbe macht nur bei Oberbekleidungsstoffen verschiedene Qualitäten. Es ist hier nach Sprach und Handelsgebrauch zu entscheiden. Wenn aus denselben Rohgeweben durch Veredelung und Ausrüstung verschiedene Fertigwaren hergestellt — einmal Schirtings, ein anderes Mal Dowls —, so sind diese als verschiedene Qualitäten anzusehen. Ergibt sich bei der Bestandsaufnahme, daß der Mindestvorrat überschritten ist, so stellt folgendes Rechenverfahren fest, was hier von verkauft werden darf: Mann ziehe von dem fest-

gestellten Vorrat denjenigen Betrag ab, welcher in der Uebersichtstafel als Mindestvorrat angegeben ist. Der ermittelte Restbetrag ist alsdann für den Verkauf frei. Es darf jedoch auf keinen Fall mehr verkauft werden, als in der Uebersichtstafel als Mindestvorrat angegeben ist. Ist der ermittelte Restbetrag daher größer, so ist davon nur der sogenannte Mindestvorrat von der Beschlagnahme befreit. Dieser darf nur einmal verkauft und kann nicht etwa neu aufgefüllt werden.

Dieses auf den ersten Blick umständlich erscheinende Verfahren war nicht zu umgehen. Die Militärverwaltung ist als Großverbraucher kaum in der Lage, solche kleinen Mengen und Abschnitte zu verbrauchen, wie sie Handel und Verkehr mit Leichtigkeit aufnehmen können. Es mußten daher bestimmte Mindestgrenzen festgesetzt werden, die für die Militärverwaltung bei zweckmäßiger Wirtschaft in Betracht kommen. Hätte die Militärverwaltung z. B. bei einem Vorrat von 920 m Sandfackelstoffen, von denen 900 m als Mindestvorrat gelten, 20 m einer bestimmten Sorte übernehmen müssen, so wäre diese kleine Menge für die Zwecke der Heeresverwaltung vollkommen unbrauchbar gewesen. Bei dem eingeschlagenen Verfahren erhält die Militärverwaltung dagegen — gegen Entschädigung des Eigentümers — 900 m, die sie zweckmäßig verwenden kann, während der Eigentümer noch 20 m für den Kleinhandel zurückbehält und diese unter den heutigen Verhältnissen ohne jede Schwierigkeit absetzen kann.

Bei den durch die Bekanntmachung W. M. 1300/12. 15. A. R. U. beschlagnahmten Gegenständen sind stets bestimmte Mengen, wie sie im § 6 im einzelnen angegeben sind, für den Kleinverkauf frei. Es kommt dabei nicht darauf an, ob der Gesamtbestand der Vorräte die dort angegebene Zahl erreicht oder nicht.

Es wird zu beiden Bekanntmachungen noch darauf hingewiesen, daß die vorstehenden Erläuterungen nur darlegen sollen, was von den beschlagnahmten Gegenständen für den Verkauf freigegeben ist. Dagegen bestehen für die Verpflichtung zur Anmeldung der Gegenstände besondere Vorschriften, die aus den Bekanntmachungen ersichtlich sind.

J. Nr. M. 333.

Marienberg, den 14. März 1916.

Wird im Anschluß an die im Kreisblatt Nr. 10, 11 und 12 abgedruckten Bekanntmachungen veröffentlicht.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission
des Oberwesterwaldkreises.

J. B.: Stahl.

Bekanntmachung.

Um den Mitgliedern des Viehhandelsverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden die Verendung des Viehes auf der Bahn im Verbandsbezirk zu erleichtern, sind wir bereit, den Mitgliedern auf Bestellung Verladeanzeigen in Form von Postkarten zugehen zu lassen. In allen den Fällen, in welchen das Mitglied bei der Verladung des Viehes nicht selbst zugegen sein und die Verladung durch Vorzeigung der Ausweiskarte nicht persönlich bewerkstelligen kann, kann der Ausweis der Güterabfertigungsstelle gegenüber dadurch erbracht werden, daß die mit der Verladung beauftragte Person der Güterabfertigungsstelle die genau und vollständig ausgefüllte Verladeanzeige übergibt. Die Güterabfertigungsstelle versteht die Karte mit dem Bemerken: „Gesehen und zur Post gegeben“ und sendet die Karte an

die Geschäftsstelle des Viehhandelsverbandes, Frankfurt a. M., neue Mainzerstr. 23. Die Güterabfertigungsstelle wird aber die Verladung nicht annehmen, ohne daß die richtig ausgefüllte Verladeanzeige ihr vorgelegt wird. Die Verladeanzeige ist mit Namen, Wohnort und Nummer der Ausweiskarte des versendenden Mitgliedes zu versehen. Anträge auf Uebersendung der Verladeanzeigen wollen alsbald unter Angabe der gewünschten Stückzahl an die Geschäftsstelle des Verbandes gerichtet werden.

Frankfurt a. M., 17. März 1916.

Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk
Wiesbaden.

Der Vorstand

von Bernus, königlicher Landrat.

Marienberg, den 22. März 1916.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Waisenpflegeteile-Anforderungslisten für das 1. Vierteljahr 1916 sind bis zum 31. d. Mts. bestimmt einzureichen. Die Formulare hierzu werden Ihnen mit der Post zugehen.

Bei der Aufstellung der Anforderungsliste sind folgende Punkte genau zu beachten:

1. Die Listen sind Rechnungsurkunden des Zentralwaisenfonds oder des Landarmenfonds. Sie müssen daher vollständig und dem Verpflegungsvertrage entsprechend aufgestellt werden und mit der vorgeschriebenen Bescheinigung versehen, auch der Endtermin der Verpflegung nach Jahr, Monat und Tag bestimmt angegeben sein.

2. Werden Waisenkinder erst nach dem 14. Lebensjahre konfirmiert oder aus der Schule entlassen und soll infolgedessen das Pflegegeld für sie über ihr 14. Lebensjahr hinaus bezahlt werden, so muß dies auf der Liste vermerkt und der Tag der Konfirmation oder Schulentlassung bezeichnet sein. Ebenso ist auf den Listen zu vermerken, wenn Waisenkinder bereits vor Beendigung ihrer Pflegezeit in ein Lehr- oder Dienstverhältnis eingetreten oder im Laufe des Vierteljahres in ein Krankenhaus pp. verbracht worden sind und dergleichen. Ferner mache ich darauf aufmerksam, daß die Pflegebescheinigungen in vielen Fällen nicht vollständig waren und die Listen öfters zur Vervollständigung zurückgegeben werden mußten, wodurch unliebsame Verzögerungen in der Auszahlung der Pflegegelder entstanden sind.

Um dies in Zukunft zu vermeiden, ist der Bescheinigung folgender Wortlaut zu geben:

Pflegebescheinigung.)

Die vertragsmäßige Verpflegung und Erziehung

Dornige Wege.

Roman von J. v. Düren.

26

Jeden Tag entdeckte er neues an ihm und hätte in seiner überquellenden Freude sich so gern seiner Gattin mitgeteilt. Klein Magda war keine geneigte Hörerin, und so verbarg er seine Wonne, seine Pein vor aller Welt.

Nur vor Ostern traf die amtliche Meldung von der Verlegung Leo Bergs an das Berliner Landgericht ein. Sie verlegte Magdalene in helles Entzücken. Die scheinbar Leidende gewann mit einem Male alle ihre Kraft und Elastizität wieder. Ihr Wesen schien vollends verändert. Sie lachte und scherzte und duldete die Bärtlichkeiten ihres Gatten. Anfangs war Leo wenig erfreut von der Meldung, die er ja nur hoher Protektion zu danken hatte. Doch Magdalene zu Liebe stimmte er mit in den Jubel ein, erhoffte er doch für sie alle eine neue bessere Zeit, ein freudvolles Zusammenleben. Der Umgang wurde mit einer Hast betrieben, als gälte es eine Flucht.

Magdalene war mit der Mutter einige Wochen früher nach Berlin gezogen, um alles einzurichten. Baby blieb mit der Amme unter dem Schutze des Vaters und der Tanten in der Villa.

Berg hatte noch viel zu erledigen. Er sprach die Schwägerinnen selten. Sein leeres ungemütliches Heim, das schließlich ganz geschlossen wurde, bot ihm kein Behagen. Er verlebte viel mit den Kollegen und kam nur zu kurzen Besuchen, die besonders dem Kinde galten, ins Doktorhaus.

Die Briefe Magdalenes kamen selten und enthielten nur Mitteilungen über äußere Dinge. Nur manchmal erzählte sie begeistert von den Empfehlungen der lieben Verwandten und der beispiellosen Güte und Aufmerksamkeit, mit der sie sie umgaben und ihr und der Mutter halfen, sich einzurichten. Niemals klang die Sehnsucht nach ihm und dem Kinde durch die Zeilen.

Dennoch hoffte Berg auf kommende frohe Tage. Seine Liebe ließ ihn blindlings glauben und vertrauen.

Die Gerichtsserien verbrachte man mit den lieben Verwandten in Ostende.

Magdalene entsaltete sich dort in ihrer ganzen jungen

Schönheit und ließ sich wie eine kleine Königin huldigen. Leo wurde beneidet und in liebenswürdigster Weise in die hohen Kreise eingeführt und genoh durch seine Frau das, wozu viele vergebens strebten. Ihn selbst ließen diese Auszeichnungen kalt. Er blieb wortlang, zerstreut und voller Sehnsucht nach seinem Kinde, nach seiner ländlich stillen Stadt, die das Keimen seines Glückes gesehen.

Agel von Santen verkehrte besonders freundschaftlich mit ihm. Er huldigte offenbar Magdalene nicht mehr wie alle anderen seiner Bekanntschaft, versuchte es jedoch, Leo näher zu treten. Bald schien es, als wenn beide Männer eine wirkliche Freundschaft geschlossen hätten. Agel verstand, Leo Interesse für Dinge einzulösen, die ihm seit seiner Studienzeit fremd geworden waren. Bald beteiligte er sich an verschiedenen Rennen, an Automobilfahrten und dergleichen mehr. Seine Gesundheit festigte sich.

Auf Magdalenes Stimmung wirkte der zwanglose Verkehr günstig. Sie blieb zwar ihrem Gatten gegenüber kühl, doch entzog sie sich ihm nicht mehr, und Leo war befriedigt. Er hatte sich begnügen gelernt und hoffte auf einen ruhigen, harmonischen Winter, auf die Gegenwart des Kindes, das dann zwischen ihnen aufblühen würde, um sie inniger, unlöslich zusammen zu führen. Einstweilen blieb Baby noch bei Großmama. Es war ja so gut aufgehoben. Der Winter fand Bergs in einer eleganten Wohnung im äußersten Westen Berlins, nahe der Villa von Santens.

Baby war, von Großmama begleitet, in sein kleines Reich gezogen, doch konnte es seine, ihm von Leo heimlich zugedachte Mission nicht erfüllen, denn Magdalene war gesellschaftlich zu sehr in Anspruch genommen. Sie sorgte wohl für den Kleinen und freute sich seiner für Augenblicke; doch fehlte ihr Zeit und Geduld, sich mit ihm zu beschäftigen. Ein Vergnügen löste das andere ab. Die Saison war in vollem Gange. Magdalene lag in später Vormittagsstunde ewig mit Modejournalen und Stoffproben auf dem Sofa und dachte eingehend über ihre Toiletten nach. Der Haushalt ging am Schnürchen. Baby gedieh, alle machten vergnügte Gesichter; nur Leo blieb wortlang und ernst. Seine Sorgen mehrten sich. Magda schien jegliche Berechnung verloren zu haben. Umsonst versuchte er, ihr klar zu machen, daß sie seine Ein-

flünste überschätze, umsonst mahnte er zur Einfachheit und Bescheidenheit. Sie hörte ihn nicht, brach nur in Tränen aus und in Anklagen, so daß er mutlos den Kampf aufgab. In mancher schlaflosen Nacht dachte er darüber nach, wie dieser Zustand enden sollte. So konnte, so durfte es nicht weiter gehen. Seine Mittel erlaubten ihm wohl eine sorgenfreie Lebensführung; aber der Zuschnitt seines Hauses verschlang Unsummen.

Er rechnete und grübelte und kam endlich zu dem Entschluß, sich einen Nebenverdienst zu schaffen durch populärwissenschaftliche Aufsätze, die von ihm bekannten Verlagshäusern gesucht wurden. Die Nächte nahmen oft gefällige Veranstaltungen in Anspruch, an denen er wenig Vergnügen fand. Oft sagte er im letzten Moment ab und ließ seine Frau ruhig mit den Verwandten allein gehen. Anfangs schmolte Magdalene über diese scheinbare Vernachlässigung, dann wurde es ihr zur Gewohnheit, sich von Tante Santen bemuttern und ins Schlepptau nehmen zu lassen. Oft schlief Leo nach Mitternacht, wenn er angestrengt gearbeitet, in das Kinderzimmer und versenkte sich liebevoll in den Anblick des kleinen, rosenfarbigen Schlafers, der so sorglos und friedlich im echten, traumlosen gefunden Kinderschlaf lag. Bei ihm war seine Hoffnung, seine Zukunft. Er sollte ihm alles ergehen, bis Magdalene ganz zu ihm zurückkehren würde. Er liebte sein Weib gleichmäßig innig. Er versuchte sich über ihre Wesensart hinwegzusetzen. Oft glaubte er noch in einem Wort, in einem raschen Blick ihre Meinung zu erkennen, die wohl vorläufig nur durch den Sinn nach Weltlust zurückgedrängt wurde. Wenn sie fort war, erschien ihm das Haus öde und kalt. Blitt sie über die Schwelle mit geröteten Wangen und strahlenden Augen, um die Lippen das Lächeln gefälligen Triumphes, dann vergaß er alle Bitternisse, die Einsamkeit durchwachte arbeitsreicher Nächte; er lauschte ihrem Geplauder und entzündete sich an ihrer Schönheit. Der Duft ihrer Nähe betäubte ihn wie am ersten Tage; ein Gefühl des Stolzes hob ihn. Sie gehörte doch nur ihm, einzig allein ihm und seinem Kinde.

Inzwischen spamm das Schicksal langsam seine unsichtbaren Fäden um das stille Doktorhaus. Frau Physikus lebte nur in den Briefen ihrer Tochter. Sie rechnete, sie sparte, sie geizte, um endlich das Ziel zu erreichen und in die Residenz ziehen zu können.

225,20

des (r) vorbezeichneten Waisenkindes (r) während der obengenannten Zeit bescheinigt

(Siegel.) den 1916
Der Bürgermeister.

Die Spalte 8 in der Anforderungsliste „Namensunterkunft des Verpflegers statt Nahrung“ ist nicht auszufüllen.

Der Königl. Landrat.
J. B.: Winter.

J. Nr. K. A. 215.

Marienberg, den 22. März 1916.

An sämtliche Herren Standesbeamten der Landgemeinden.

Terminkalender.

Sonnabend, den 1. April d. Js., letzter Termin zur Erledigung meiner Umdruckverfügung vom 27. April v. Js. K. A. — 3328 — betr. Einreichung der Nachweisung über standesamtlich beurkundete Kriegsterbefälle, die den Standesämtern nicht durch Vermittelung des Ministeriums des Innern angezeigt worden sind, für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März d. Js.

Der Königl. Landrat.
J. B.: Winter.

Nicht Nervosität, sondern Vertrauen.

In den letzten Wochen ist von verschiedenen Blättern und durch mündliche und schriftliche Agitation eine gewisse Unruhe in weite Kreise getragen worden, als ob Kriegsmittel, über die wir verfügen könnten, um England in einer nach wenigen Monaten bemessenen Frist niederzuzwingen und damit den ganzen Krieg abzukürzen, aus „Sentimentalität“ oder aus Kurzsichtigkeit oder Mangel an Schneid nicht in aller Schärfe angewandt werden sollen. In einem Blatte stand, es bestehe die Gefahr, daß ein böser Händlergeist den deutschen Heldenarm lähme. Wäre daran nur das Geringste wahr, so hätte das deutsche Volk gerechten Anspruch darauf, einen schleunigen Wandel in der Regierung zu verlangen.

Selbstverständlich kann das Maß dessen, was wir technisch durch schärfste Anwendung unserer U-Bootwaffe an Schädigungen der englischen Lebensmittelfuhr zu leisten vermögen, nicht ausschließlich entscheidend für die Führung des Seekrieges sein, auch wenn der Erfolg nach Umfang und Zeit von vornherein vollkommen sicher wäre. Daneben müssen auch etwaige politisch militärische Folgen in Betracht gezogen werden. Wollten wir jedes Schiff versenken, das von England kommt oder nach England fährt, gleichviel ob bewaffnet oder nicht, ob Fracht- oder Passagierschiff, ob feindlich oder neutral, so würde unsere Lage alsbald durch schwere internationale Verwicklungen belastet werden. Sehen wir selbst von neutralen Staaten Europas, Holland, Dänemark, Norwegen, Schweden ab, mit denen wir noch einen für uns sehr wichtigen Handelsverkehr unterhalten, so würde jedenfalls die neutrale Großmacht Amerika sich ein solches unterschiedsloses Versenken im atlantischen Ozean und im Mittelmeer nicht gefallen lassen und offen auf die Seite unserer Feinde treten, sie mit Geld, Menschen und Material mit allen Kräften

unterstützen. Die weitere Folge wäre, daß die schon sehr gedrückte Stimmung bei den feindlichen Völkern und die Zeichen von innerer Uneinigkeit im Ententelager durch neue Hoffnungen zurückgedrängt würden. Endlich führen wir diesen Krieg nicht allein gegen eine Koalition, sondern stehen selbst in einem Bunde mit drei anderen Mächten, was uns gewisse Rücksichten auf sie auferlegt.

Im Abwägen aller dieser Umstände das Richtige zu treffen, ist nicht Sache des Gefühls oder Temperaments, sondern gewissenhafter kühler Ueberlegung, die die oberste Heeresleitung im Verein mit dem Kanzler vorzunehmen und zur Entscheidung des obersten Kriegsherrn zu bringen hat. Welchen Grund könnten wir nach den bisherigen Leistungen dieser Instanzen haben, ihnen in der Anwendung der besten Mittel zum endgültigen Siege und zur Abkürzung des Kriegs nicht voll zu vertrauen? Bei der beobachteten Nervosität hat obendrein noch ein schwerer Irrtum mitgewirkt. Es wurde so dargestellt, als ob der verschärfte U-Bootkrieg, wie ihn vor einem Monat die bekannte Denkschrift ankündigte (Versenkung aller feindlicher bewaffneter Handelsschiffe ohne Warnung und Rettung überall, Versenkung unbewaffneter feindlicher Frachtschiffe in der Kriegszone, Vernichtung überall durch Minen), wieder aufgeschoben werden sollte. Daran ist in Wahrheit keinen Augenblick gedacht worden. Nach der im Großen Hauptquartier getroffenen Entscheidung verbleibt es bis auf weiteres dabei, daß zwar die rechtmäßige Schiffsahrt unter neutraler Flagge nach den völkerrechtlichen Regeln behandelt, im übrigen aber unser U-Bootkrieg in aller Schärfe durchgeführt wird.

Ohne Zeitung

pflegte sich in früherer Zeit mancher während der Sommermonate zu behelfen, oft lediglich deshalb, weil bei der nun beginnenden reichlichen Arbeit in Feld und Flur ihm die Zeit zur Lektüre des heimatischen Blattes zu knapp bemessen dünkte.

Jetzt im Kriege

wird man allerdings selbst bei noch so starker Arbeitslast des Lesens einer Zeitung nicht entraten können, wenn man in Fühlung mit den Ereignissen der großen, gegenwärtigen Zeit bleiben will. Auch die notwendige Kenntnis amtlicher Verordnungen und Erlasse, militärischer Aufrufe und dergleichen

bringt

es mit sich, daß jedermann genötigt ist, die am Orte erscheinende Zeitung zu halten. Schützt doch bekanntlich Unkenntnis des Gesetzes nicht vor Strafe, und wer deshalb aus falsch angebrachter Sparsamkeit von einem Bezuge der Zeitung absieht, erntet dadurch

Verger und Schaden!

1000 Mark Preis-Ausschreiben für auf deutschen Nähmaschinen gefertigte Arbeiten. Die bekannte „Deutsche Moden-Zeitung“, Verlag Otto Beyer, Leipzig, hat ein neues Preisauschreiben erlassen, das aus verschiedenen Gründen allseitige Beachtung

verdient. Der Wettbewerb ist ausgeschrieben für Stickerarbeiten aller Art, die auf Nähmaschinen ausgeführt sind. Das Preisauschreiben soll den unerschütterlichen Beweis für die Vorzüge der deutschen Nähmaschinen bringen und die noch immer von manchen gedankenlos nachgesprochene Behauptung widerlegen, daß vollendete Stickerarbeiten nur auf Singer-Nähmaschinen, die amerikanischen Ursprungs sind, auszuführen seien. Die Arbeiten sollen zum Schmuck des Heims und der Kleidung dienen, sie müssen zweckentsprechend und schön sein. Als Preise sind 100 Mark ausgesetzt. Das Preisrichteram wird u. a. ausgeübt durch: Herrn Prof. Dr. Graul, Direktor des Städtischen Kunstgewerbe-Museums, Herrn Geheimrat Prof. Seliger, Direktor der Königl. Akademie für graph. Künste und Buchgewerbe. Eine Ausstellung der besten und preisgekrönten Arbeiten findet vom 18. — 30. April im Städtischen Kunstgewerbe-Museum in Leipzig statt. Es ist in Aussicht genommen hierauf eine Wander-Ausstellung durch die größten Städte Deutschlands folgen zu lassen. Auf Wunsch ist der letzte Einsendungstag nun der 10. April. Wer sich am Preisbewerb beteiligen will, erhält die näheren Bedingungen durch den Verlag kostenfrei zugesandt.

Leblich um Stimmung im Lande zu machen, so behaupten unsere Herren Feinde, haben wir die Schlacht vor Verdun geschlagen! Ja, wir Deutschen sind nun einmal so! Wir dummeln durchaus nur zum Vergnügen bald im Osten, bald im Westen oder auch auf dem Balkan herum. Unsere braven Soldaten sind nur deswegen so weit von der Heimat fortgezogen, damit man ihnen Liebesgaben nachschicken kann, und große Siege erringen wir nur deshalb, damit unsre Jugend wieder einmal einen schulfreien Tag hat. Nicht wahr, ihr Herren Franzosen, Engländer und Russen, so und nicht anders ist es?

Man könnte sich über solche dummredige Boshheiten ärgern, wenn es nicht vernünftiger wäre, dem Humor das Wort hierüber zu lassen und den Albernheiten unser Gegner mit verdientem Spott zu begegnen. Und diese Waffe führen mit Geschick und Erfolg seit Kriegsbeginn die Regendorfer-Blätter. Unerschöpflich sind die Ideen in Wort und Bild, mit denen diese im besten Sinne moderne Zeitschrift gegen unsre Gegner zu Feld zieht und ihren Lesern damit nicht nur Vergnügen und Genuß bereitet, sondern ihnen auch, wie man sagt, aus der Seele spricht. Neben den aktuellen Beiträgen zeigen die Regendorfer-Blätter den gewohnt gebiegenen Inhalt. Hohe künstlerische Qualität in den schwarzen wie farbigen Zeichnungen und literarischen Wert in Prosa und Poesie; frohe Laune mit stimmungsvollem Ernst gepaart und wohlthuende Bornehmheit in allem. Der kommende Vierteljahrsbeginn bietet die beste Gelegenheit, in das Abonnement dieser Zeitschrift einzutreten, doch kann dieses auch zu jeder beliebigen Zeit begonnen und auch monatweise betätigt werden; jedes Postamt und jede Buchhandlung nehmen Bestellungen an. Die Bezugsgebühren betragen nur Mk. 3. — (ohne Porto) für das Vierteljahr. Probeflände zu 50 Pfennigen (mit Porto 70 Pfennige) durch den Verlag München, Perusastraße 5.



Unser Damenputzgeschäft

befindet sich vom 15. März d. Js. ab

im Hause des Herrn C. Henney
Wilhelmstraße.

Zum Besuche unserer mit sämtlichen Neuheiten für
Frühjahr und Sommer ausgestatteten

Modellhut-Ausstellung

laden wir die geehrten Damen von Marienberg und
Umgegend höflichst ein.

Hochachtungsvoll

Geschwister Christian

Hachenburg Wilhelmstraße.

Kaufhaus Berthold Seewald

Fernruf Nr. 85 Hachenburg Fernruf Nr. 85

empfiehlt in reicher Auswahl, durch Ersparung hoher
Geschäftskosten noch zu sehr billigen Preisen:

Manufakturwaren, Herren-, Knaben- und
Damenkleider, Nähmaschinen, landwirtschaftl.
Maschinen, Centrifugen, Möbel, Betten und
vollständige Ausstattungen — Kinderwagen,
Fahrräder, Pflüge.

Mehrere gebrauchte, tadellos nähende Maschinen
— besonders billig —

Jeder Konfirmand erhält ein Geschenk.

Für Kommunion und Konfirmation!

In unserer großen Abteilung für Herren- und Knaben-Bekleidung
bringen wir auch dieses Jahr in Kommunikanten- und Konfir-
manden-Anzügen eine reichhaltige Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Ein- und zweireihige Anzüge in allen Größen, moderne
Formen, in soliden Stoffen, Cheviot, Kammgarn etc., schön verarbeitet, 12 50
Mk. 28.00 24.00 22.00 18.50 14.40 bis

Schwarze und weiße Kleiderstoffe.

Schwarze Kleiderstoffe Elle 2.10 1.50 1.20 1.10 85 Pfg.
Cheviot, Diagonal etc. (60 cm) bis

Weisse Kleiderstoffe Elle 1.75 1.50 1.20 75 36 Pfg.
Cheviot, Wollbattist etc. (60 cm) bis

Einfarbige Kleiderstoffe Elle von 80 Pfg. an.

Stickereistoffe in größter Auswahl.

Halbfertige Roben, Mädchen-Wäsche,
Knaben-Hemden, Kragen, Krawatten, Hüte und Handschuhe.
Kommunion-Tücher, Kränzchen, Ranken und Sträußchen.

Warenhaus S. Rosenau Hachenburg.

Jeder Kommunikant erhält ein Geschenk.